

- 4) Für den Unterricht überaus ertragreich die Reihe zum Europabegriff der griechischen Antike von S. Reitz, S. 129-41.
- 5) Etwa S. 160f. Didaché von K. Wengst; S. 163 Gregor v. Nazianz aus den Éditions du cerf; S.167 Basilius v. Caesarea von W.-D. Hauschild.
- 6) Anders etwa S. 154, 156.
- 7) Wie S. 149-66, 194, 201-03, 207, 214.
- 8) S. 188, 216, 220 f.
- 9) Insbes. K. Eyselein zur Oper als Wiederbelebung des griechischen Theaters, S. 60-63.
- 10) Ein fächerübergreifendes Projekt des Gymnasiums am Kaiserdom in Speyer von A. Lenz und B. Barg, Text erhältlich ebda., Große Pfaffengasse 6, 67346 Speyer, Tel.: 06232-67720 oder: kaiserdom-gymnasium@mannheim-netz.de.
- 11) Hierzu desgleichen mit kommentierten Texten Impulse 7 (1990).
- 12) Grundlegend nach wie vor H. Hunger: Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner (München 1978, HdA.).
- 13) Zu erwähnen hier der gleichfalls in Córdoba geborene, jüdische Religionsphilosoph Moses Maimonides (1135-1204).
- 14) Nicht vertreten M. Theodorakis oder J. Ritsos (Verweise immerhin S. 201), dafür klingt (S. 206) der Archipoeta (CB 191) an.
- 15) Wie S. 182 f. Michael Psellos: Platon zu den Ideen, vgl. auch Vorbem. S. 147.

MICHAEL P. SCHMUDE, Boppard

Dorothee Gall: Die Literatur in der Zeit des Augustus. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2006 (Klassische Philologie kompakt, hg. von Martin Hose), 184 S., EUR 9,90 (ISBN 3-534-15766-4).

In der von MARTIN HOSE bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt herausgegebenen Reihe „Klassische Philologie kompakt“ unternimmt es DOROTHEE GALL, Professorin für klassische Philologie, die „Literatur in der Zeit des Augustus“ und damit eine der großartigsten und bedeutendsten Epochen europäischer Literaturgeschichte einem breiteren Publikum zu erschließen (zum möglichen Adressatenkreis auch u.). Im Vorwort (1-2) erfährt der Leser zunächst ganz kurz, womit er nicht rechnen darf: mit einer Doxographie auf aktuellstem Stand oder Ergebnissen wissenschaftlicher Innovation. Nicht weniger zupackend erhält er Auskunft über die drei wesentlichen Anliegen des Buches. Es möchte eine Einführung bieten in die „formale

und thematische Vielfalt einer der bedeutendsten und wirkungsmächtigsten Epochen der europäischen Literatur“ (1), verbunden mit einer für deren Verstehen notwendigen Präsentation des Hintergrundwissens zu Gattungen, Autoren, historischem Kontext und dgl.; es möchte überdies den „veritablen Epochencharakter der augusteischen Literatur“ ansichtig machen, d. h. den inneren – „ästhetischen, poetologischen, politischen und ethischen“ (1) – Konnex aufweisen; es möchte schließlich Interesse an der Literatur dieser Zeit wecken, Leserinnen und Leser für sie und ihre Autoren und deren Lektüre gewinnen. Zu den aus einem solchen Vorhaben unabdingbar resultierenden Schwierigkeiten der Darstellung, die G. selbst im Vorwort benennt, folgen später einige Bemerkungen. Insgesamt darf man ohne Zweifel konstatieren, dass G. gerade in Anbetracht des begrenzten Umfangs eine vorzügliche Umsetzung des Gesamtvorhabens gelungen ist.

Das Buch gliedert sich in vier Großkapitel: „Rom in der Zeit des Augustus“ (A, 3-9), „Die Literatur der augusteischen Zeit“ (B, 10-24), „Die Gattungen der augusteischen Literatur“ (C, 25-41) und „Die Autoren der augusteischen Zeit“ (D, 42-167). Eine Bibliographie (168-179) sowie ein – angesichts der Fülle der angesprochenen Fragen und Themen – sehr hilfreiches Register (180-184) bilden den Abschluss.

Kapitel A bindet das Thema des Buches in den historischen Kontext ein, indem es in komprimierter Form die Auflösung der römischen Republik von deren strukturellen Unzulänglichkeiten her verstehbar macht, ohne dabei den Anteil einzelner Persönlichkeiten auszublenden, und andererseits zentrale Elemente des von AUGUSTUS begründeten Prinzipats benennt. Von der literarischen Seite her vertieft Kapitel B die Verstehensvoraussetzungen. U. a. anhand zentraler Begriffe und Fragestellungen wie etwa dem Einfluss der griechischen Literatur, Problemen und Motiven des Literaturtransfers, der Kategorie des Klassischen und Leitmotiven wird ein zugleich umfassendes und kompaktes Bild der augusteischen Literatur gezeichnet (wunderbar ins Zentrum treffend die Kurzcharakteristik als „zugleich abhängig und frei, traditionsgebunden und originell“, 16). Was die nicht wenige Interpre-

tationsschwierigkeiten aufwerfende Frage nach einer pro-augusteischen oder anti-augusteischen Grundhaltung der Autoren sowie einer (expliziten oder auch verhüllten) Panegyrik betrifft, so zeigt sich hier eine der ganz großen Stärken des Buches: die seinem Einführungscharakter entsprechende, klug abwägende Ausgewogenheit des Urteils. Kapitel C macht mit den Gattungen der augusteischen Literatur vertraut, indem sie diese in unterschiedlicher Ausprägung von ihrer Genese, ihren Themen und ihren wesentlichen Vertretern her beleuchtet. Nicht ganz geglückt scheint mir dabei die Verwendung von Begriffen wie „Philosophie“ und „Fachwissenschaft“ als Gattungsbezeichnungen.

Eine solchermaßen gründliche Vorbereitung des Kernstücks der Arbeit („Die Autoren der augusteischen Zeit“) führt gelegentlich zu – allerdings unvermeidlichen – Wiederholungen.

Die Ausführungen zu den einzelnen Autoren VERGIL, HORAZ, LIVIUS, VITRUV, TIBULL, PROPERZ, OVID und MANILIUS folgen im Wesentlichen demselben Grundschema. Die Bemerkungen zu „Leben und Werk im Überblick“ bieten jeweils kurze Hinweise zur Biographie, entsprechenden Testimonien, eventuell vorhandenen Viten und Kommentaren sowie zur Wirkungsgeschichte (bei PROPERZ sind die ganz knappen Anmerkungen zur Nachwirkung in die Besprechung der Elegien integriert, 116). Im Anschluss werden der Leserin und dem Leser die einzelnen Werke in unterschiedlicher Ausführlichkeit vor Augen gestellt. Aus der Notwendigkeit, die gewaltige Stoffmenge auf etwa 120 S. unterzubringen, resultiert die – von G. auch selbst so empfundene (1) – gewiss sehr schwierige Frage nach der Art der Gesamtpräsentation. Sie hat die Grundentscheidung getroffen, nicht (nur) zu jedem Werk insgesamt Stellung zu nehmen, sondern dieses auch jeweils im Detail zu skizzieren. So werden beispielsweise innerhalb der *Bucolica* die einzelnen Eclogen oder innerhalb der *Amores* alle einzelnen Elegien zumindest mit einem Kurzkomentar versehen und zwar in der Reihenfolge, in der sie in den Ausgaben angeordnet sind. Lediglich bei den *Carmina* des HORAZ, die in Themengruppen vorgestellt werden, wird dieses Prinzip einsichtig durchbrochen. Der

Vorzug des von G. gewählten Vorgehens besteht darin, die große Fülle an Inhalten, Themen, Bildern, Motiven, literarischen Techniken und auch Bezügen zur Geltung zu bringen und der Leserin und dem Leser eine schnelle Orientierung zu ermöglichen. Auf der anderen Seite können die gelegentlich auf eine Zeile oder weniger komprimierten Hinweise mitunter kaum noch ein aufschlussreiches Bild vermitteln wie sich auch über einige Partien hinweg eine gewisse stilistische Monotonie einstellen kann, die im Verhältnis zum aufgezeigten Gewinn indes durchaus in Kauf genommen werden darf.

Die Diskussion grundsätzlicher Interpretationsprobleme sowie Kontroversen der Forschung behandelt G. exemplarisch. Zu Recht beschränkt sie sich im Rahmen einer Einführung darauf, unterschiedliche Positionen zu benennen, diese vorsichtig gegeneinander abzuwägen sowie auf den interpretatorischen Anteil des Lesers und die hermeneutische Distanz zum heutigen Rezipienten zu verweisen – zugleich ein schöner Anreiz, sich durch Originallektüre ein eigenes Urteil zu bilden.

Fehler oder Unstimmigkeiten sind mir kaum aufgefallen. „Im der Folge“ muss „In der Folge“ heißen (86), der Adressat von Ov. Pont. 4,12 ist TUTICANUS, nicht TUDITANUS (164). Drucktechnisch nicht ganz konsequent wird das Prinzip durchgeführt, den mit Kurzkomentaren versehenen Einzelwerken am Rand eine Überschrift oder ein Schlagwort zuzuweisen (vgl. z. B. 73 zu den Epoden oder auch 76-77 zu den *Sermones*). Das Buch „Klassische Autoren der Antike“ ist von B. KYTZLER herausgegeben, seine Autoren sind ders., J. LATACZ und K. SALLMANN (169). Dass ein Literaturverzeichnis bei der Flut an Publikationen zu den genannten Autoren im Detail immer auch anfechtbar ist, bedarf kaum der Erwähnung. Insgesamt stellt es eine solide Grundlage dar für ein selbstständiges Einarbeiten und auch Weiterstudium.

Das Buch lässt sich auf sehr vielfältige Weise nutzen. Um einen Überblick zu gewinnen, lässt es sich gut von der ersten Seite an bis zum Schluss durcharbeiten, es orientiert aber auch vorzüglich zu Einzelfragen, seien es historische Hintergründe, literarische Genera oder Autoren, so dass

man auch gezielt auf einzelne Kapitel zugreifen kann. Das großzügige Format lässt reichlich Raum für eigene Notizen.

Wegen seiner bemerkenswerten Informationsdichte im Verein mit einer sprachlich ausnehmend ansprechenden Darbietung dürften nicht nur Studierende und interessierte Laien aus diesem Buch großen Gewinn ziehen, es sollte auch in Schulbibliotheken seinen Platz finden. Es bleibt zu wünschen, dass die Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt in der Reihe „Klassische Philologie kompakt“ dem Buch von G. bald weitere Bände von dieser Qualität folgen lässt.

BURKHARD CHWALEK, Bingen

Rudolf Henneböhl: Ovid – Metamorphosen. (Latein Kreativ. Lateinische Lektürebände mit kreativer Ausrichtung, Bd. 1). Bad Driburg: Ovid-Verlag 2006, 172 Seiten, 13,80 EUR (3-938952-008).

Es sind bereits zahlreiche Schulausgaben zu den Metamorphosen des OVID auf dem Markt, und wenn ein Bearbeiter eine neue Ausgabe publiziert, sollte er Neues anbieten können. Bei der von RUDOLF HENNEBÖHL (H.) betreuten Edition handelt es sich auf jeden Fall um eine beachtliche Neubearbeitung, die in der Schule sehr gut eingesetzt werden kann, und dies bei einem angemessenen Preis-Leistungs-Verhältnis.

Im Vorwort (3) erläutert H., warum die Ovidlektüre so ertragreich in der Schule sein kann. Wenn auch die Metamorphosen ein sehr kunstvolles Produkt mit zahlreichen Facetten sind – die übrigens bis heute von der Forschung nicht alle angemessen erfasst worden sind – so ist H. zuzustimmen, dass die Liebe ein konstitutives Thema der Metamorphosen sind.

Das erste Kapitel (4-15) ist mit „Einführung“ betitelt und bietet kurz und übersichtlich Informationen über das Leben Ovids, über Ovid und das Zeitalter des AUGUSTUS, über die Werke Ovids und über Inhalt und Aufbau der Metamorphosen. Weitere Untertitel lauten: „Mensch, Tier und Gott – der existentielle Gehalt des Werkes“ (14) und „Das Weltbild der Metamorphosen (15). Offensichtlich teilt H. die Metamorphosen in drei unterschiedlich große Teile ein: 1. Die mythische Zeit (Bücher I – II), 2. Die heroische Zeit (Bücher III – XI), 3. Die historische Zeit (Bücher XII

– XV). Ovid selbst hat eine andere Einteilung in seinem Werk vorgenommen, nämlich dreimal fünf Bücher (trist. 1,1,117). Hauptargument für diese Art der Dreiteilung ist das Faktum, dass lediglich in den Schlussbüchern jeweils von den Musen die Rede ist und dass Seher Einlagen bieten (Buch 5: Gesang der Muse, Buch 10: Gesang des ORPHEUS, Buch 15: Vortrag des PYTHAGORAS). Außerdem enthält jedes der genannten Bücher einen Epilog, der ein Künstlerschicksal thematisiert (6,1-138, 11,2-84, 15, 871-879).

Eine Textauswahl zu treffen ist stets schwierig und unterliegt subjektiven Einflüssen. H. entscheidet sich einerseits für eher traditionelle Textpassagen, andererseits aber auch für selten gewählte Sujets. Aus zahlreichen Büchern ist mindestens ein Mythos vertreten (außer aus den Büchern 7 und 9, 13 und 14). H. beginnt mit dem Proömium, aus Buch 1: Schöpfung, die Vier Zeitalter, die Sintflut und Apollo und Daphne. Buch 2 ist mit Europa vertreten, Buch 3 mit Cadmus, Actaeon, Narcissus und Echo, Buch 4 mit Pyramus und Thisbe, Salmacis und Hermaphroditus, Perseus und Andromeda, Buch 5 mit Pluto und Proserpina, Buch 6 mit Niobe und den Lykischen Bauern, Buch 8 mit Daedalus und Ikarus sowie mit Erysichthon, Buch 10 mit Orpheus und Eurydike, Pygmalion und dem Tod des Adonis, Buch 11 mit Somnus und Morpheus, Buch 12 mit der Fama bei VERGIL und Ovid, Buch 15 mit der Rede des PYTHAGORAS, der Apotheose CAESARS und dem Epilog.

Jede Textpassage enthält einen passenden Sublinea-Kommentar, der nicht wie in heutigen Ausgaben üblich umfangreicher ist als der Text selbst. Ovid ist schließlich kein Autor der Erstlektüre, und FRANZ PETER WAIBLINGER ist sicherlich zu Recht beizupflichten, dass die Wortschatzvermittlung grundsätzlich neu reflektiert werden müsse (Vorschläge zu einem neuen Konzept des Sprachunterrichts auf der Grundlage psycholinguistischer Erkenntnisse, in: FORUM CLASSICUM 2001, Heft 3, 160-167, hier: 163). H. bietet im Anhang einige Seiten, die ein nach Sachfeldern gegliedertes Lernvokabular enthalten, das im Sublinea-Kommentar nicht mehr aufgenommen wird (154-159). Ein blau unterlegter Aufgabekatalog bezieht sich auf Interpretationsaspekte